

## „Wir waren zwei Jungs im Sandkasten“

**BZ-INTERVIEW** mit dem Schweizer Electro-Pop-Duo Yello über eine erstaunliche Karriere und das Buch „Oh Yeah – 40 Jahre Yello“

Das legendäre Schweizer Electro-Pop-Duo gibt es jetzt auch zum Lesen oder sagen wir: zum Blättern und Bestaunen. „Oh Yeah – Yello 40“ ist ein Coffee-Table-Buch mit 450 Seiten und einer Riesenmenge an Fotos, Dokumenten und Anekdoten aus der langen, ertragreichen Karriere von Dieter Meier (76) und Boris Blank (69). Steffen Rüth traf die beiden in der Kunsthalle Zürich zum Gespräch.

**BZ:** Wie eitel ist es, ein 450 Seiten dickes Buch von sich selbst herauszubringen?

**Blank:** Wir hatten recht wenig Arbeit damit. Die Initiative kam vom Kurator Aaron Fabian, er hat die Bilder ausgewählt. Dieter und ich hätten wahrscheinlich nicht dieselben ausgesucht, aber wir haben beide Freude an diesem Buch.

**BZ:** Woher stammt das übrige Material?

**Blank:** Ich habe ein kleines Archiv. Es besteht aus Kisten mit Bildern, Flugtickets, Musikkassetten und sonstigen Artefakten wie den Perücken oder den Anzügen, die wir damals auf Kuba trugen.

**Meier:** Ich finde es wunderbar, durch diese Bilder noch einmal die Stimmung von damals zu erleben. Die schwüle Hitze auf Kuba, wo wir 1985 das Video zu „Desire“ drehten, oder unser Auftritt im New Yorker Club „Roxy“ 1983, das waren Erlebnisse, an die man gern zurückdenkt.

**BZ:** In den USA hatten Sie Erfolg, bevor in Europa der Durchbruch gelang. Fanden die Amis das cool, dass da zwei Exoten aus der Schweiz kommen?

**Meier:** Dass wir Schweizer sind, wussten die wenigsten. Die meisten hielten uns für ein schwarzes Rap-Duo von der Westküste. Ich erinnere mich, wie wir im „Roxy“ auf die Bühne gingen – in Amerika war in der Black Community unser Stück „Bostich“ sehr erfolgreich. Und dann verstimmt das vorwiegend schwarze Publikum erst mal, als es diese zwei Käsköpfe sah. Man spürte eine leise Enttäuschung.

**BZ:** Kann man sich diese USA-Reise dennoch als einen Triumphzug vorstellen?

**Meier:** Wir wurden im Radio rauf und runter gespielt, das war unfassbar. „Bostich“ war ein „natural born hit“. Wir unterschrieben richtig gute Verträge, und als wir zurück nach Zürich kamen, sagte mein Vater, ein Bankier: Dieter, das ist ja unglaublich, dass man dir für dein Singen so viel Geld gibt.



Sind das Schweizer Musikerduo Yello: Dieter Meier (links) und Boris Blank 2010.

**BZ:** Sie hatten es nie darauf abgesehen, Popstars zu werden?

**Meier:** Nein. Boris hatte seine Soundkunst gemacht, als ich zu ihm stieß. Er hat das Fundament von Yello gebaut, niemand hatte damit gerechnet, in Amerika so gefeiert zu werden. Aber man gewöhnt sich an Erfolg und nimmt ihn als neue Normalität an.

**BZ:** Ihr wurdet arrogante Säcke?

**Meier:** Es wird Alltag, ein Musikvideo von sich auf MTV zu sehen. Aber wir haben uns in 40 Jahren nie kaufen lassen. Bei uns ging es immer um die Songs. Auch wenn einige von ihnen Hits wurden, war Yello nie kommerziell ausgerichtet. Wir waren zwei Jungs im Sandkasten.

**Blank:** Auch bei den Plattenfirmen hatten wir alle Freiheiten. Unsere Identität hat sich organisch entwickeln können, auch deshalb haben wir bis heute große Freude am Spiel mit der Musik.

**BZ:** Das Buch ist nach Ihrem bekanntesten Song benannt. Was bedeutet das Stück für Sie?

**Meier:** Kann sein, dass „Oh Yeah“ den kürzesten und dadaistischsten Text der Musikgeschichte hat. Seit 35 Jahren kommt jedes Jahr mindestens eine Anfra-

ge, „Oh Yeah“ in einem Film, Werbespot zu verwenden. In dem Ausspruch steckt tiefe, bedingungslose Zufriedenheit.

**BZ:** Fasst „Oh Yeah“ ein Lebensgefühl zusammen?

**Meier:** „Oh Yeah“ geht immer. Viele sagen es, wenn sie Sex haben. Die Fans der New York Yankees stehen nach jedem Homerun auf und singen „Oh Yeah“. Und wenn mich der Beamte in den USA an der Passkontrolle fragt, was ich beruflich mache, dann sage ich: „Oh Yeah“.

**Blank:** Das Besondere bei Dieter ist die Erotik in der Stimme.

**Meier:** Ich kann beim Singen mindestens eine Oktave tiefergehen. Die Leute glauben, mein Gesang wäre manipuliert.

**BZ:** Sind Sie ein Hängemattentyp?

**Meier:** Ich wünschte mir, ich hätte mehr freie Zeit. Im Augenblick bin ich eingespannt mit meiner Schokoladenerfindung. Ich habe eine Fabrik gebaut, und jetzt sind wir endlich so weit. Wir erzeugen die Schokolade nicht durch Hitzeprozesse, sondern behalten die natürlichen Aromen bei.

**BZ:** Das Schokoladenabenteuer klingt kostspielig. Zum Glück sind Sie reich.

**Meier:** Meine ökonomische Basis ist die

Landwirtschaft in Argentinien mit Nüssen, Wein und Beef. Alles Bio.

**BZ:** Was sind Sie: Lebemann oder Unternehmer?

**Meier:** Ein Freund hat einen Dokumentarfilm über mich gedreht. Den Titel habe ich ausgesucht. „Dieter Meier: Ein Zufall“. Vieles ist zufällig zu mir gekommen – die erste Ausstellung, der erste Spielfilm, das erste Treffen mit Boris Blank. Ich habe nie eine Karriere angestrebt, doch wenn ich in etwas drinstecke, bin ich wie eine englische Bulldogge. Du musst sie totschiessen, damit sie loslässt.

**BZ:** Herr Blank, Sie haben jüngst die Musik für einen Bereich des Thermalbads „Fourtyseven“ in Baden bei Zürich komponiert. Wie klingt die Badelandschaft?

**Blank:** Tatsächlich ist es eine Badeoper geworden. Ich habe Klangwolken erschaffen, in einer Ecke singt ein Tenor, in einer anderen hörst du die Orgel, eine Ecke weiter die Sopranistin. Es war eine Herausforderung, Musik zum Entspannen zu kreieren. Ich wollte keine esoterischen Sounds. Es war anstrengend, nicht am Kitsch entlang zu schrammen und ein paar Sequenzen der DNA von Boris Blank und Yello ins Bad zu retten.